



Die Neujahrsbläser

Zeichnung Ludwig Richter

Der Weg übers Eis

Erzählung von Hermann Gerstner

Als die Novemberwinde über die fränkischen Wälder wehten, war in das alte Städtchen, das sich mit Türmen und Toren dort an das Mainufer lehnte, ein Hausierer mit seinem Pudel gekommen. Der greise Mann mußte in das Krankenhaus gehen und erlebte den beginnenden Winter nicht mehr. Seinen hinterbliebenen Hund aber übernahm der etwa dreizehnjährige Anton, ein Bäckersohn, der in der ganzen Gasse als Tierfreund bekannt war. Er hatte nicht nur Stallhasen, Meerschweinchen, die Angorakatze Minzie, sondern auch ein Aquarium, und im Keller gewährte er soeben sogar einem Igel ein Plätzchen für den Winterschlaf. Als er nun den Pudel, den er Struppi nannte, nach Hause brachte, machte sein Vater ein mißmutiges Gesicht und die Mutter schüttelte bedenklich den Kopf. Und eines Tages erlauschte er ein Gespräch der Eltern und hörte, daß sie ihm den Hund nur bis zum Jahresende lassen wollten, um ihm nicht die Weihnachtsfreude zu verderben.

Während sich die Festtage näherten, war Anton diesmal gar nicht so fröhlich wie sonst. Immer wieder mußte er daran denken, wohin wohl Struppi, der sich in den wenigen Wochen innig an seinen neuen Herrn gewöhnt hatte, im neuen Jahr gebracht würde. Zwar duftete das Bäckerhaus nach Christstollen und Lebkuchen, nach Zimsternen, Makronen und Gewürzplätzchen — aber Anton war nur mit halber Kraft dabei, als er die Mandeln und das Zitronat zerkleinern mußte. Sonst hatte er begeistert das Marzipan in die alten holzgeschnitzten Model gefüllt, in diese ausgehöhlten Wappen, Tierleiber, Herzen und Rauten — diesmal machte ihm auch das keine Freude. Und als ihn die Mutter anwies, er solle ein paar Teller mit gedörrten Birnen, mit Zwetschgenhutzeln, Rosinen und Feigen in das Schaulenster stellen, ging ihm die Arbeit nur langsam von den Händen. Traurig blickte er zu seinem Pudel hinunter, der ihn nicht mehr verließ, als ahnte er schon die nahe Stunde der Trennung.

Es wurde kalt in diesen Tagen — und als der Weihnachtstag selber heraufkam, waren die Gassen und Dächer verschneit, und die Hügel vor den Toren der Stadt waren bis zum Höhengsaum weiß, ja sogar der Main, der vom Frost mit einer dünnen Eiskecke überzogen war, trug darauf die weiße Schneehülle. Anton stellte bereits in der Frühe, als die Sonne aufgegangen war, eine Stange mit einer ungedroschenen Garbe Hafer in den Garten hinaus, damit auch die Vögel an diesem kalten Wintertag, wie es ein alter Brauch gebot, die Gnade des Welterlösers fühlen konnten. Die Spatzen, aber auch die Meisen und Finken ließen sich nicht lange bitten. Sie waren wohl sehr erstaunt, daß sie an diesem frostigen Wintertag eine volle Garbe fanden, aber dann zögerten sie nicht lange und schmausten nach Herzenslust.

Heuer blieb Anton nicht lange am Fenster stehen, um den Vögeln bei ihrem weihnachtlichen Mahl zuzusehen, er stieg mit seinem Struppi zur Großmutter in das obere Zimmer hinauf. „Setz dich ein bißchen zu mir“, sagte die Greisin, „man braucht dich unten im Geschäft nicht. Gebacken ist auch alles, die Leute werden bald ihre Stollen daheim haben.“

Anton nickte. Er fühlte sich heute bei der Großmutter am wohlsten, sie streichelte den Struppi so zärtlich, sie konnte schöne Geschichten erzählen,